



== Im Land der Feuer ==



Nächtliche Ansicht von Baku mit den brennenden "Flaming Towers" vom Marriot Hotel aus

Baku und Azerbaijan, im Mai 2025

Ein Reisebericht von Thomas Krassmann

Oktober 2025



Was erwartet man von einem Land, in dem man noch nie zuvor war und von dem man bestenfalls einmal den Namen gehört hat ? Azerbaijan ist so ein Land : kaum jemals davon gehört und man kennt auch niemanden, der schon einmal da war. Terra incognita totalis gewissermaßen. Vielleicht hat man schon einmal von der Hauptstadt Baku gehört und das es da viel Öl geben soll. Und am Kaspischen Meer soll das Land liegen und...genau ! ...von der Klimakonferenz COP 29 im November 2024 in Baku hat man auch schon gelesen, ganz aktuell sogar. Aber auch da hat man außer von Konferenzsälen und gegen fossile Brennstoffe Protestierenden wenig von Baku und schon gar nichts vom Land selbst gesehen. Also gut : Terra incognita semitotalis !

Die Hauptstadt Baku als Erdölstadt stellte ich mir als große und ziemlich schmutzige Industriestadt vor und das Land, vom dem ich wusste, das es zu der Kaukasusregion gehörte, als ziemlich gebirgig. Ein ehemaliger Teilstaat der Sowjetunion, also war eventuell mit kyrillischer Schrift zu rechnen...und mit viel sozialistischen Plattenbauten. Na, man würde ja bald sehen...

Im Herbst 2024 lernte ich Herrn Falke kennen, einen Glasdesigner, der in seinem Leben sehr beachtliche Glaskunstwerke geschaffen hat, darunter riesige Buntglaskuppeln für mondäne Hotellobbys, private Villen und sogar Regierungssitze; wirklich beeindruckende Werke ! Wir trafen uns in Bad Windsheim und Herr Falke erklärte mir seine Pläne. In Azerbaijan - mit diesem Land hätte er schon langjährige Beziehungen - gebe es jede Menge Schlammvulkane, die riesige Mengen von Schlamm fördern würden. Und in diesem Schlamm müssten doch eigentlich größere Mengen an interessanten Metallen zu finden sein : Lithium zum Beispiel oder Bor oder so ????. Er hätte da schon ein paar Proben gezogen und Analysen gemacht, bisher aber ohne guten Erfolg. Und nun bräuchte er einen Geologen, der dieses Rohstoffprojekt mit ihm gemeinsam voranbringen könne !

Das mit dem Metallgehalt der Vulkanschlämme schien mir eine sehr gute Idee, der man weiter nachgehen sollte. Allerdings brachte ich gleich weitere Rohstoffpotentiale Azerbaijans ins Spiel wie Kupfer und Kobalt. Wir einigten uns auch bald darauf, "demnächst" eine gemeinsame Erkundungsreise nach Azerbaijan zu unternehmen...Das "demnächst" zog sich dann monatelang hin und wurde zunehmend zu einem "deutlich später"! Erst kam uns die in Baku stattfindende Klimakonferenz COP 29 mit mehr als 40.000 Teilnehmern in die Quere, die auch noch die letzten Besenkammern der Hotels in Baku mit Beschlag belegten. Danach brach dann der kaukasische Winter ein. Dortige Winter gelten als ziemlich lang, rau und sehr schneereich und wenn wir ins Gebirge wollten, dann wäre eine hohe Schneelage eher hinderlich. So ließen wir erst einmal den Schnee fallen und auch wieder abtauen und flogen schließlich Ende April 2025 nach Baku.

Mit einem etwa vierstündigen Lufthansa Flug erreicht man von Frankfurt aus Baku bequem und problemlos. Vom überraschend modernen Flughafen Baku braucht es dann tagsüber noch etwa anderthalb Stunden, um 20 Kilometer den Trubel der Innenstadt zu durchqueren und das am Strand liegende Marriot Hotel Boulevard zu erreichen. Da wir erst am Nachmittag in Frankfurt los flogen, kamen wir wegen des Zeitunterschiedes von drei Stunden erst tief in der Nacht in Baku an, so daß es mit dem Transfer zum Hotel deutlich schneller ging. Schon auf dem Weg durch die nächtliche Stadt beeindruckten viele moderne Hochhäuser, deren Fassaden teilweise formatfüllend mit bunten Werbeschriften illuminiert waren. Eindrucksvoll ! Und offensichtlich viel moderner und viel weiter entwickelt als die Hauptstadt Dushanbe in Tadjikistan : der einzige andere "...stan" Staat, den ich bisher kennen lernen durfte. Nach einem schnellen und durchaus guten azerbaijanischen Bier der Marke Xirdalan an der auch zu dieser späten Zeit noch offenen Hotelbar ging es dann bald aufs Zimmer und in ein sehr bequemes Hotelbett.

Am nächsten Morgen nach einem späten Frühstück wurden dann Pläne gemacht, oder vielmehr sollten gemacht werden. Wie sich dabei herausstellte, würden unsere beiden azerbaijanischen Geologen erst im Laufe der nächsten Tage zur Verfügung stehen, obwohl das vor der Reise etwas



anders geklungen hatte. Herr Falke hatte im übrigen noch andere Projekte hier in Azerbaijan zu verfolgen, sodaß ich in den nächsten drei Tagen erst einmal viel Zeit zur freien Verfügung hatte. Diese verwendete ich heute für einen ersten Erkundungsgang in die Innenstadt, was sich als schwieriger herausstellte als gedacht. Die örtliche Währung Manat hatte ich noch nicht, Bushaltestellen waren nicht in Sicht und eine in der Nähe des Hotels auf dem Stadtplan eingezeichnete Metrostation stellte sich bei näherer Betrachtung noch als Rohbau heraus. Gebaut wurde hier an vielen Stellen, gleich hinter dem Hotel entstand ein ganzer neuer Stadtteil, das "White City Center" sogar mit Metroanschluß, wenn der Stationsrohbau dann mal fertig ist..

Ich lief also zu Fuß die zwei Kilometer lange und großzügig gestaltete, wenn auch etwas steril wirkende betonierte Uferpromenade Richtung Crescent Mall, einem schon aus der Ferne imposant senkrecht (!) aufragenden ringförmigen Hotel- und Einkaufskomplex. Wenn ich hier eine schmutzige Erdölstadt erwartet hatte, so kam ich wohl zu spät. Ja, die hatte es hier bis 2013 auch tatsächlich gegeben : die alte Black City of Baku. Doch dann wurde von dem Staatspräsidenten Ilham Alijew ein großzügiges Stadterneuerungsprogramm ins Leben gerufen und seitdem entsteht hier systematisch und in verblüffend kurzer Zeit die neue White City of Baku mit vielen futuristisch anmutenden Gebäuden. Der Traum eines modernen Städteplaners gewissermaßen. Geblieben ist nur ein etwas süßlich aromatisches Odeur in der Luft, der auch heute noch über ganz Baku schwebt und mal schwächer und mal stärker wahrzunehmen ist : Der Geruch nach aromatischen Kohlenwasserstoffen oder einfacher gesagt : Nach Erdöl und Bitumen. Andere Einwohner Bakus behaupten, es wäre der Geruch nach Reichtum und Geld. Vielleicht ist ja beides richtig !

Nach einem gefühlt ausgiebigen Spaziergang, zuletzt durch gepflegte Parkanlagen, erreichte ich dann die Crescent Mall : ein riesiges, blitzblank geputztes Einkaufszentrum auf mehreren Etagen, sehr modern eingerichtet und verblüffend gut organisiert. Auf großen Leuchttischen kann man sich - auch in englisch - anzeigen lassen, wo man hin möchte, wobei man auch gleich eine optimale Wegbeschreibung zu hören bekommt.. Auf diese Weise konnte ich auch als Neuling bald einen Geldautomaten finden, der mir anstandslos eine Grundausrüstung an Manat - Scheinen ausspuckte. Die Scheine sehen Euroscheinen verblüffend ähnlich* und der Wechselkurs liegt seit einigen Jahren bei 2 : 1. also bei zwei Manats gleich einem Euro. Gut umzurechnen !

Mein nächster Gang führte in einen großen Lebensmittelmarkt im Untergeschoß der Mall. Riesige Fleisch-, Obst- und Gemüseauslagen wechselten mit einer großen Alkoholika - Abteilung mit reichlich verschiedenen Biersorten, von denen ein paar Flaschen in meinen Rucksack wanderten. Auch bekannte deutsche Marken wie Paulaner waren gut vertreten, sogar als 5- Liter Partyfäßchen**, ebenso gut und günstig tieferer Granatapfelwein. Lange habe ich mit mir gehadert, eine solche Flasche als Souvenir nach Deutschland mit zu nehmen, es dann aber doch gelassen. Als 1 - Literflasche wäre das im Flugzeug nur im Koffer möglich gewesen und wenn die Flasche dann platzt, gibt das eine grandiose Schweinerei ! Auf meinen Streifzug durch die Lebensmittel entdeckte ich auch eine frostig heruntergekühlte Fischabteilung mit einer reichen Auswahl von lokalen Seefischen. Kaspischer Stör war dabei zu erstaunlich günstigen Preisen erhältlich, nicht jedoch der echte rote Störrogen = Kaviar, der zu geradezu astronomischen Preisen angeboten wurde. Ein 15 Gramm Döschchen für umgerechnet 120.- Euro. Aber das kannte ich schon aus anderen kaspischen Anrainerstaaten.

* da hat die EU es dem Putin im benachbarten Russland mal wieder so richtig gezeigt !

** Es gibt in Baku sogar einen bayerisch eingerichteten Paulanerkeller, den wir später auch zum Abendessen aufgesucht haben ! Das Bier war recht gut, das Essen weniger...



Bilderkollage Baku : a) Blick auf die moderne Stadt b) Aufstrebender Modernismus c) Das Crescent Hotel d) Orientierung im Supermarkt e) Hightech Virtual World Automaten f) Auslage im Supermarkt g) Bierauswahl mit Paulanerfäßchen

Allmählich wurde ich hungrig und suchte nach einer Art Schnellimbiss. Dank moderner Technik und eines Aufzuges fand ich ein auch in Deutschland nicht ganz unbekanntes amerikanisches Schnellrestaurant mit zwei goldenen Bögen, gleich unter dem Dach mit schöner Aussicht über die weite Bucht von Baku. Interessiert schaute ich mir den Preis eines Big Macs an, der in zahlreichen Ländern als recht brauchbarer Vergleich für die jeweilige Kaufkraft der Währung gilt*. Hier in einem der sicherlich nobelsten Einkaufszentren Bakus wurde er für umgerechnet 3,15.- Euro angeboten...und damit immer noch um die Hälfte günstiger als der Standard Big Mac bei uns !

Im Einkaufszentrum gab es auch mir völlig unbekannte Geschäfte, zum Beispiel ein Spielsaloon mit lauter ovalen, offenen Kabinen mit gepolsterten Sitzen, in die man sich hineinsetzen und in eine komplett virtuelle Welt entführen lassen konnte. Etwas gruselig und da ich alleine unterwegs war, habe ich auf eine solche Entführung dann doch verzichtet. Woanders warb ein Schmuckgeschäft namens Gutenberg mit seinen Auslagen. Der vertraute Name überraschte etwas, später erfuhr ich von den zahlreichen Deutschen, die im frühen 19. Jahrhundert nach Azerbaijan auswanderten. Azerbaijanisch lässt sich eigentlich ganz gut lesen, da es im wesentlichen aus lateinischen Buchstaben besteht. Nur das e tanzt aus der Reihe und wird hier zuweilen spiegelverkehrt geschrieben. Die Sprache gehört zu den Turk - Sprachen und tatsächlich wird die Türkei als Brudernation angesehen, mit der man sich sehr verbunden fühlt. So konnte ich das ein oder andere Wort durchaus verstehen, als ich durch die weitläufigen Arkaden schlenderte.

** ist tatsächlich unter Wirtschaftswissenschaftlern offiziell auch als BigMac Index bekannt, nähere Infos hierzu siehe Wikipedia



Nach fast zwei Stunden in der Crescent Mall wollte ich diese gerne verlassen, um auf der anderen Seite der Schnellstraße meine Stadterkundung fortzusetzen. Es sollte da einen Verbindungsgang im Souterrain der Mall geben...nun, vielleicht gibt es den, ich verfranzte mich aber im Untergrund des Parkhauses und verließ das Einkaufszentrum schließlich doch auf meiner Seite der Straße.

Kein beampelter Fußgängerüberweg in Sichtweite und der Verkehr brauste so dicht und schnell dahin, das ein Überqueren der Schnellstraße lebensgefährlich schien. Hmm. wie kamen bloß all die Menschen auf die andere Seite ? Ich muß mich wohl etwas dämlich angestellt haben, denn die eigentlich recht nahe Fußgängerunterführung im benachbarten Park übersah ich. So machte ich mich auf den ellenlangen Rückweg zum Hotel, schaute mir unterwegs noch das architektonisch eindrucksvolle Siegesdenkmal des jüngsten azerbaijanisch - armenischen Krieges an und erreichte schließlich nach insgesamt sieben oder acht Kilometern Pflastertreterei einigermaßen erledigt das Marriot Hotel. Eines wusste ich : noch mal würde ich diesen Beton - Spaziergang so nicht machen.

Ein neuer Donnerstag, ein neues Glück...auch heute bedurfte Herr Falke meiner Dienste nicht. Schade eigentlich, denn ich brannte schon ein wenig vor Tatendrang. Um mich dennoch nützlich zu machen und eingedenk des gestrigen langen Fußmarsches schlug ich vor einen Mietwagen zu organisieren und damit diverse Besorgungen in der Stadt zu erledigen. Zum Beispiel hatten wir noch keine gescheiterten Straßenkarten von Azerbaijan. Herr Falke fand die Idee gut, meinte aber, das ich einen Mietwagen selbst bezahlen solle, dafür könne ich ihn dann ja auch privat zu Ausflügen in die nähere Umgebung von Baku nutzen. Er wäre schon so oft hier gewesen, das er die verschiedenen touristischen Ziele schon mehrfach besucht hätte. Das war mir recht und so fragte ich an der Hotelrezeption nach einem Mietwagen. Der war hier im Hotel natürlich ziemlich teuer, aber ich hatte keine Lust, die weitere Umgebung fußläufig nach einer Autovermietung abzuklappern.

An der Hotelrezeption war man auch sehr zuvorkommend und für 200.- Euro für zweieinhalb Tage könne man einen Mietwagen besorgen. In einer halben Stunde, um 11:30 wäre der Wagen da. Ich wartete also eine halbe Stunde, dann eine ganze und meine gelegentlichen Nachfragen wurden mit einem gratis Kaffeegedeck mitsamt Keksen sowie der Versicherung : "In ten minutes, certainly in ten minutes !!" quittiert. So nach knapp anderthalb Stunden wurde ich dann doch etwas ungeduldig und wünschte höflich, aber bestimmt den Chef-Rezeptionisten des Hotels zu sprechen. Es erschien dann tatsächlich sehr bald eine elegant gekleidete Dame, der die Verspätung sehr peinlich war und die mir freundlichst mitteilte "in ten minutes, most certainly in ten minutes time !!" Na, mal schauen...

Und -- Mashallah* -- schon nach 10 Minuten überreichte mir die Dame einen Autoschlüssel und zeigte mir, wo ich den Wagen in der Hoteltiefgarage finden würde. Und noch mehr als das. Ob es ihr gestattet wäre, als kleine Aufmerksamkeit des Hauses meine Gästerechte etwas upzugraden, zum Beispiel für die Dauer meines Besuchs hier durch eine Mitgliedschaft im M-Club ? M-Club ??...Eine solche Aufschrift hatte ich an einer verschlossenen Tür auf meiner Hoteletage gesehen, mir aber nichts dabei gedacht. Nun warum nicht, wollen wir doch mal sehen, was hinter dieser Türe ist. Ich wurde also umgehend zum stolzen M-Club Mitglied ernannt und habe später am Abend meine neue Mitgliedschaft gleich mal ausprobiert. Hinter der Tür befindet sich eine gepflegte Lounge - Landschaft mit Zugang zu einer schönen großen Terrasse, von der man in lauer Seeluft einen wunderbaren Ausblick auf das nächtliche Baku genießt. In der edel gestalteten Lounge selbst wird ein ausgezeichnetes kleines Buffet mit lauter kalten und warmen Leckereien angeboten, von dem man sich frei bedienen kann und so sein Abendessen ergänzen kann. Oder auch gleich ganz ersetzen !

* = Wunder Gottes, in der islamischen Welt ein Ausruf der freudigen Überraschung



Auch Getränke aller Art mit oder ohne Alkohol gibt es zur freien Verfügung und Genuss. Und etliche interessante M - Club Gesprächspartner aus aller Welt zur gepflegten Konversation gibt es auch. Besser noch : Als geschätztes M-Club Mitglied darf man pro Besuch einen weiteren Gast mitbringen. Und da Herr Falke kein M-Club Member war, war es mir ein besonderes Vergnügen, ihn als meinen Gast in den Club einzuführen. Zusammenfassend : Selten hat sich eine Stunde Wartezeit auf einen Mietwagen so gelohnt wie auf dieser Reise !

Ich stieg in einen weißen Toyota Corolla mit Automatiktrieb, fand mich alsbald auch ganz gut mit der Steuerung zurecht und fuhr auf eine kleine Erkundungstour in die Stadt. Erster Stopp war eine Buchhandlung, in der ich etwas bessere Straßenkarten von Azerbaijan erwerben konnte. Gleich neben der Buchhandlung lud eine gepflegte neue Parkanlage zum Spaziergang ein, was ich auch ausgiebig tat. An einer prächtigen alten Villa kam ich vorbei, die das Nobelmuseum beherbergte. Ein Museum dieses Namens würde man wohl eher in Stockholm oder Oslo erwarten und nicht hier in Baku. Aber die Sache hat schon ihre Richtigkeit : Die jungen Gebrüder Nobel, damals noch unbekannt und nicht sonderlich vermögend, hatten 1878 von den großen Ölfunden hier in Baku gehört. Geschäftstüchtig, wie die Nobels nun einmal waren, wollten auch sie in die aufblühende Ölindustrie am Kaspischen Meer einsteigen und reisten nach Baku. Leider kamen sie zu spät, die guten Ölfelder und Bohrstellen waren alle schon vergeben und keiner war bereit, die noblen Brüder an dem aus der Erde sprudelnden Reichtum zu beteiligen. Anstatt enttäuscht wieder die Koffer zu packen, schauten sich die Brüder genauer um und stellten bald fest, das der Transport des Öles über größere Strecken in Fässern* und mit Ochsen- oder Pferdefuhrwerken ein mühsames und kostspieliges Unternehmen war. Viel besser waren Holz - Pipelines, aber dafür geeignete Baumstämme waren rar in diesem Land und sehr teuer. Da kam den beiden Brüdern eine brillante Geschäftsidee : im heimatlichen Skandinavien waren solche Baumstämme reichlich und billig zu haben ! Sie organisierten den Import schwedischen Langholzes und den Bau von Holzpipelines und kamen auf diese Weise schnell in das Ölgeschäft Bakus hinein und zu Reichtum. Das alles lange bevor sich Alfred Nobel der Sprengstoffchemie zuwandte.

Nach einer kleinen Stärkung mit einem leckeren Roastbeef - Salat im netten Secret Garden Parkcafe setzte ich meine Erkundungsfahrt fort und fuhr auf einer Schnellstraße aus Baku heraus Richtung Osten bis zur Vorstadt Günesli. Alles ziemlich zugebaut und hier und da sah ich auch ein paar Ölraffinerien und erste Ölfördertürme. Ich kaufte ein paar Getränke in einem kleinen Supermarkt und fand auch dort ein für ein formal islamisches Land überaus reichhaltiges Sortiment alkoholischer Getränke vor. Aber wie sagen die Azerbaijanis über sich selbst : Wir sind die tolerantesten Muslime der ganzen Welt...da mag wohl tatsächlich etwas dran sein !

Auf kleineren Straßen in Küstennähe ging es weiter in Richtung Absheron Halbinsel. Mich reizen ja immer weit in die See hineinragende Landzungen und Kaps, vielleicht deshalb weil man die selbst auf großen Weltkarten gut finden und mit dem Finger darauf deutend sagen kann "Da war ich schon". Die Halbinsel Absheron ist so ein Ort, der einen langgezogenen Haken im Kaspischen Meer bildet. Unterwegs kommt man durch Dörfer, in denen jedes einzelne Haus über kilometerlange dünne Leitungen direkt an die örtlichen Erdgasquellen angeschlossen ist. Allmählich wurde die Straße immer schlechter und ich dachte schon, ich hätte mich verfahren. Ausschilderungen gab es auch keine, aber eine einsame Elektroleitung führte noch weiter. Dieser folgend erreichte ich nach ein paar Kilometern tatsächlich ein torartiges Gebäude : den Eingang zum Nationalpark Absheron. Nach Entrichtung eines kleinen Obolus ließ mich der Pförtner passieren und es ging noch einmal sechs Kilometer durch einsame Sanddünen und Salzwiesen, die einem an das Ende der Welt denken ließen.

* = im englischen Barrels genannt und noch heute eine gängiges Maß für Erdölfördermengen.

Das Stromkabel endete an einer Art Besucherzentrum ohne Besucher, aber auch hier ging es noch weiter und man konnte über eine Sandpiste entlang des Strandes noch vier Kilometer weiter nach Süden fahren. Ich fühlte mich um Jahre zurück versetzt in meine Jugend und dachte an die fünf Sommerurlaube auf der dänischen Insel Römö mit meinem Vater zurück, wo es ganz ähnlich ausgesehen hatte. Dann kam ein Parkplatz mit einigen Autos in Sicht und hier war ich nun, am Ende der weit in das Kaspische Meer hineinragenden Absheron Landzunge. Ich wanderte durch flache Sanddünen, atmete die salzige Meerluft des größten Binnensees der Welt ein und fand am Strand reiche Ansammlungen von Herzmuscheln. Die sahen fast genau so aus wie die Herzmuscheln am Nordseestrand in Römö und ich fragte mich, wie die wohl aus den Weltmeeren in dieses Binnenmeer gelangen konnten. Und wenn die Herzmuscheln das geschafft hatten, warum eigentlich keine anderen Muscheln ?



Mural in Pirallahi mit historischer Ansicht des Ortes

Der Rückweg führte mich dann auf besseren Straßen auf die weiter nördlich gelegene Insel Pirallahi, die durch einen Damm mit dem Festland verbunden ist und als Wiege der azerbaijanischen Erdölindustrie gilt. Schon 1820 hat man hier mit der Ölförderung begonnen und zu meiner Überraschung fand ich nicht nur an vielen Stellen Reste alter Fördertürme und verrostete Erdölfabriken, sondern auch viele fördernde Pferdekopfpumpen und mehrere aktive Erdölbohrungen. Trotz mehr als 200jähriger Erdölgewinnung scheint es hier immer noch unerschlossene Lagerstätten zu geben. Am Nordende der Insel konnte ich im kaspischen Dunst schemenhaft die legendäre Stadt "Neft Daslari" oder "Oil Rocks" schwach erkennen. Sieben Kilometer vor der Küste hat man hier kurz nach dem 2. Weltkrieg bei einigen aus dem Wasser ragenden Felsen - den namensgebenden Oil rocks - große Erdöllagerstätten gefunden. Die Bohrinselfn - die ersten Offshore Bohrinselfn weltweit überhaupt - wurden bald zu eng und so wurde eine acht Kilometer lange Straße auf tausenden von Holzpfählen erbaut, um die Bohrinselfn mit der Insel Pirallahi zu verbinden. In der Folgezeit wuchs das die einzelnen Bohrinselfn verbindende Straßennetz bis auf 200 Kilometern heran, Große Wohninselfn mit Park- und Gartenanlagen und einem Sportplatz entstanden mitten im Meer und die Bevölkerung von Neft Daslari erreichte in Spitzenzeiten 5000 Einwohner ! Heute sollen es noch etwa 2000 Menschen sein, die auf den Oil Rocks mitten in der Kaspischen See leben und arbeiten und die acht Kilometer lange Zugangsstraße vom Festland gibt es auch noch*. Wie gerne wäre ich da raus gefahren, um mir diese wohl einzigartige Ölstadt auf dem Meer näher anzuschauen !!

* einfach mal nach "Neft Daslari" googeln, man findet da sehr eindrucksvolle Bilder im Netz



Aber die Sonne stand schon tief und ich war mit Herrn Falke zum Abendessen verabredet, so fuhr ich reich an ersten Landeseindrücken zum Hotel zurück, was deutlich mehr Zeit kostete als gedacht. Baku hat ein sehr interessantes System von Einbahn - Schnellstraßen, die die ganze Stadt durchziehen. Und hat man erst einmal eine falsche Spur erwischt, so muß man kilometerweit bis zur nächsten Umkehrmöglichkeit fahren. Very tricky indeed !

Freitagvormittag war der geologischen Arbeit gewidmet : der Durchsicht der Bestände des Geologischen Museums von Azerbaijan. Dieses befindet sich nicht weit weg von der historischen Innenstadt Bakus im Erdgeschoß eines Wohnblockes aus Sowjetzeiten mit der bekannten Plattenbauarchitektur. Alles ein wenig abgewohnt und wenig repräsentativ hier. Aber das Museum war tatsächlich geöffnet und nach Bezahlung eines überraschend hohen Eintrittspreises von 14 Manat = 7 Euro durfte ich mich in den schlecht beleuchteten und schon länger nicht mehr abgestaubten Vitrinen ausgiebig umsehen. Gut, wenn man eine Taschenlampe dabei hat ! Neben allerlei Fossilien und Gesteinen gab es natürlich auch Erzproben aus den berühmten Lagerstätten Dashkesan und Gedebeq* zu sehen. Insbesondere die Kobalterze von Dashkesan schienen mir interessant, dagegen völlig unbekannt waren aus Azerbaijan stammende große Spaltstücke von sehr klarem, optischen Calcit / Doppelspat von mehreren Fundorten. Ebenfalls recht ungewöhnlich waren zahlreiche Proben von Alunit = Kalium - Aluminiumsulfat, das in Azerbaijan in großen Lagerstätten vorkommt und hier auch statt dem sonst üblichen Bauxit als Aluminiumerz Verwendung findet. Nach zwei Stunden war ich durch das Museum durch. Schade, die Dame an der Kasse war sehr freundlich und suchte das Gespräch mit mir, aber das scheiterte leider an der Sprachbarriere. Wahrscheinlich freute sie sich, das sie mal Abwechslung hatte, denn allzu viele Besucher scheint es in diesem Museum nicht zu geben...

Ich verließ das Museum gegen Mittag und machte mich auf die Stadt Richtung Süden zu verlassen. Die Schlammvulkane von Lokbatan standen auf dem Programm. Ja, richtig : Schlammvulkane...eine der eigenartigsten geologischen Phänomene des Landes. Üblicherweise blubbert so ein Schlammvulkan leise vor sich hin und fördert dabei geringe Mengen an ziemlich dünnflüssigen und kalten grauen Schlamm. Dabei können solche Vulkane sehr unterschiedliche Größen erreichen : von wenigen Metern bis hin zu staatlichen mehrere hundert Meter hohen rundlichen Bergen mit einer Grundfläche von mehreren Quadratkilometern. Etwa 1000 Schlammvulkane kennt man auf der Erde, davon ungefähr die Hälfte hier in Azerbaijan !

Und wie ein echter Vulkan bricht auch so ein Schlammvulkan gelegentlich aus und stößt dann in kurzer Zeit riesige Mengen an Schlamm aus, die lavaartig die Hänge herunterfließen und dabei ihre Umgebung unter sich begraben können. Dabei kann es hier in Azerbaijan auch zur Bildung von bis zu 500 Meter hohen (!!) Feuersäulen aus dem dem Schlamm beigemengten Methangas kommen. Im Juli 2021 war es das letzte mal so weit, das auf der Insel Dashly im Kaspischen Meer ein eruptierender Schlammvulkan eine solch spektakuläre und weithin sichtbare Feuersäule produzierte. Unverzüglich riefen besorgte Anrainerstaaten die Regierung in Baku an : "Gab es bei euch eine Explosion einer Bohrinsel ? Oder eines Schiffes ?? Ein feindlicher Angriff mit Raketen gar ????" "Nein, nein", konnte die Regierung glaubhaft beschwichtigen "Falscher Alarm, das war nur einer unserer Schlammvulkane, die machen so etwas ab und zu..."

* Gedebeq oder auch Gedebey : In den 1860er Jahren von niemand Geringerem als den Gebrüdern Siemens auf private Rechnung entwickeltes Kupferbergwerk mitsamt Hütte, deutscher Siedlung und Eisenbahnlinie im Westen Azerbaijan, das noch heute unter anderen Eigentümern im Betrieb steht.



**Bohrtürme und Ölpumpen im Hintergarten :
ein ziemlich übliches Bild in der Region Baku**

Es dauerte sehr lange, bis ich meinen Weg aus dem Getümmel von Baku hinaus gefunden hatte. In Gobustan sollte es ein touristisches Mud Volcano Center geben, das war mir heute aber am frühen Nachmittag eigentlich etwas weit weg. Auch bei Lokbatan sollte es mehrere aktive Schlammvulkane geben, das war gleich um die Ecke. Wieder fielen mir entlang der Strecke sehr viele Ölbohrungen auf : alte und sehr primitive, die teilweise gleich am Rand der Dörfer standen, aber auch durchaus ganz neue und moderne. An der Küste stand noch auf Land eine riesige Bohrplattform, mit der man gewiß mehrere tausend Meter tief bohren konnte und das anscheinend auch gerade tat. Wie man es auch drehte : die Explorationstätigkeit nach Erdöl/Erdgas läuft in Azerbaijan gerade auf vollen Touren ! In einigen Gegenden, durch die ich kam, sah es aus wie anno dazumal in Texas : Ganze Felder von Bohrtürmen standen dicht an dicht und wechselten mit Pferdekopfpumpen, Pumpanlagen und rostenden Öltanks ab...ein geradezu skurriler Anblick ! Aber wo ich auch suchte und wohin ich auch fuhr, die Schlammvulkane wollten sich mir nicht zeigen. Wie sich später herausstellte, bin ich wohl um einige herum gefahren, ohne das zu bemerken. Da muß ich wohl noch mal wieder kommen !

Auf der Rückfahrt gedachte ich eine Schnellautobahn Richtung Flughafen zu nehmen, um so die Innenstadt Bakus zur Rush Hour zu umfahren. Leider hatten andere Autofahrer die gleiche Idee, so daß sich schon bei der Einfahrt zur Autobahn ein langer Stau bildete. Nachdem ich 15 Minuten im Stau gestanden hatte, ohne das es merklich vorangegangen wäre, entschied ich mich lieber doch wieder über die Küstenstraße zurück nach Baku zu fahren. Tatsächlich entdeckte ich 20 Meter voraus ganz rechts eine Abfahrt Richtung Küste. Dummerweise stand ich aber ganz links, ungefähr acht oder neun Spuren von der Abfahrt rechts entfernt. Und dazwischen alles dicht gedrängt voller Autos und Kleinlastwagen...Was tun ? Ich sah andere Autos fröhlich die Spuren wechselten, auch mehrere nebeneinander, so ließ ich mich auch auf dieses Spiel ein und scherte nach rechts aus. Und oh Wunder : gaaanz langsam, gaanz behutsam und ganz ohne Gehepe schob ich mich sachte Spur um Spur im fast unmerklich vorrückenden Verkehr nach rechts. Nach zehn Minuten sehr vorsichtigen Manövrierens und dank der Höflichkeit der azerbaijanischen Fahrer hatte ich tatsächlich alle acht Spuren ohne Kratzer quer passiert und konnte mit einem Aufatmen in die Abfahrt rechts Richtung Küste einbiegen. Dieses azerbaijanische Kreuzungsmanöver werde ich wohl nie wieder vergessen !

Natürlich habe ich dann wenig später auch auf der Küstenstraße wieder im Stop and Go gestanden, aber da ging es wenigstens langsam voran und ich konnte mir dabei noch die wirklich schöne Innenstadt von Baku ein wenig vom Auto aus anschauen, die ein oder andere moderne architektonische Kreation genießen oder auch die blumenreiche Uferpromenade bewundern !



Etwa 500 x 500 Meter großer Schlammvulkan mit Krater und deutlichen Schlammströmen im Norden von Baku, Google Satellitenbild

Der Samstag kam und mit ihm die frohe Botschaft, das wir morgen endlich auf die große geologische Exkursion gehen würden. Da sich die Sache mit dem Wertstoffgehalt der Schlammvulkan - Schlämme mittlerweile aus verschiedenen Gründen erledigt hatte* sollte diese Exkursion zur bekannten Eisen - Kobaltlagerstätte Dashkesan führen. Ich war schon sehr gespannt... Heute hatte ich aber noch mal Zeit zur freien Verfügung und nahm mir vor, nach dem gestrigen Flop mit den Schlammvulkanen mir wenigstens das berühmte Ewige Feuer von Yanar Dag anzuschauen. In den Reiseführern hat man immer den Eindruck, das dieses Feuer direkt im Stadtgebiet von Baku liegt, tatsächlich liegen die Feuerstellen aber etwa 30 Kilometer weiter nördlich am Ortsrand der Kleinstadt Medhiabad. Auch auf diesem Ausflug passierte ich wieder viele Bohrstellen und ganze Felder von Ölquellen...kein Wunder das Azerbaijan ein reiches Land ist.

* Unter anderem durch eine im Zuge der Recherchen aufgefundene Publikation, die zahlreiche Schlamm-
analysen auflistete. Als einziger interessanter Kandidat stach dabei der im Kaspischen Meer eine Insel
bildende Bulla - Schlammvulkan hervor, der immerhin Körner von elementaren Aluminium ausspuckt !



In Yanardag angekommen, fand ich dort ein touristisch ziemlich gut erschlossenes Ensemble mit hübschen Parkplätzen, einem kleinen Museumskomplex, Souvenirshops und Restaurant sowie reichlich Touristen aus aller Welt vor, vor allem aus dem asiatischen Raum. Die ewigen Feuer - von natürlichen Methan / Erdgasaustritten gespeist - treten auf etwa 15 Meter Breite an der senkrechten Felswand eines Hügels aus und werden von tribünenartigen Betontreppen umfasst. Alles etwas zu touristisch für meinen Geschmack, aber immerhin war ich froh, diese berühmte ewige Feuerstelle einmal besucht zu haben. "Das Land des Feuers" wird Azerbaijan auch heute noch oft genannt und wenn ich an die Feuersäulen der Schlammvulkane und an die ewig brennenden Erdgasaustritte, von denen es vermutlich vor unserem Erdölzeitalter wesentlich mehr gegeben hat, dachte, so ist es kein Wunder, das der wahrscheinlich in Azerbaijan geborene Zarathustra oder Zoroaster eine Religion erschaffen hat, in der das reinigende ewige Feuer eine zentrale Rolle spielt. Noch heute wird Zarathustra als wichtiger Religionslehrer in Azerbaijan verehrt und auch die zoroastische Religion hat in diesem Land immer noch ihre Anhänger.

Vom Ewigen Feuer in Yanar Dag fuhr ich weiter an die Nordküste der Absheron Halbinsel, wo es bei Bilgeri den schönsten Strand weit und breit geben sollte. Nagelneue Schnellstraßen und Autobahnen durchziehen hier das Land, mit aufwendigen Brückenbauwerken und weitläufigen Kreuzungsbauten. Auch hier gilt : wer einmal die falsche Abzweigung erwischt, muß dafür mit kilometerweiten Umwegen büßen ! Außerdem besitzen alle Straßen hier sehr hohe Bordsteine, sodaß ein elegantes Wenden im kleinen Kreis auf der Straße nicht zu empfehlen ist.

Ich fand den Ort Bilgeri und den schönen Seestrand und fand die beiden Orte doch nicht. Das ehemalige Fischerdorf wird gerade zum mondänen Seebad Sea Breeze umgebaut und der Strand ist auf kilometerlanger und breiter Front eine einzige Großbaustelle. In drei Jahren soll hier das schönste und größte Seebad am Kaspischen Meer stehen**. Das will ich angesichts des rasanten Bautempos gerne glauben. Ich fuhr ein wenig durch das ausgedehnte Baugebiet auf der Suche nach nicht vorhandenen interessanten geologischen Aufschlüssen und machte dann irgendwann kehrt, um nach Baku zurück zu fahren. Das gelang diesmal schon ganz gut, allmählich bekam ich etwas Übung mit dem innerstädtischen Einbahnstraßensystem !

Beim Abendessen im Hotelrestaurant planten Herr Falke und ich die morgige Sonntagsexkursion. Ich recherchierte anschließend noch ein wenig über die in Dashkesan vorhandenen Kobalterzgänge und legte mich dann zeitig ins Bett, um für die lange Tour morgen fit zu sein.

Am Sonntagmorgen pünktlich um 9 Uhr kamen unsere zwei Geologen mit einem schicken Geländewagen daher und schon waren wir unterwegs Richtung Dashkesan im Kaukasus. 350 Kilometer fuhren wir mit flotten Fahrstil durch weite flache Steppenlandschaften Richtung Westen bis zur Stadt Ganja. Ob die Geologen gute Geologen waren, konnte ich an diesem Tag nicht feststellen, auf jeden Fall aber waren die beiden gute und sehr schnelle Fahrer !!. Ganja ist mit 340.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Azerbaijans und muß mit ihren historischen Bauwerken und Parkanlagen recht schön sein. Leider fuhren wir nur um die Stadt herum, ganz nah an Helenendorf - heute Goygöl - und Annenfeld vorbei, die 1819 im Zuge der Einwanderung von etwa zweihundert schwäbischen Familien aus dem Raum Ulm gegründet wurden. Mit Beginn des 2. Weltkrieges wurden die beiden deutschen Kolonien durch Stalin aufgelöst und deren Einwohner nach Karelien verbannt. Geblieben ist bis heute die deutsche Ortsarchitektur und eine azerbaijanische Biermarke namens Annenfeld !

** Da werden doch gleich Erinnerungen an Prora auf Rügen wach...



Ansicht der Ewigen Feuer von Yanar Dag, im Bild links



Vor dem Iodernden Ewigen Feuer von Yanar Dag



Von Ganja aus ging es südlich weiter in die rasch ansteigenden Berge des Kaukasus. Das Tal wurde enger und neben dem Fluß und der schlechten Straße quetschte sich noch eine Eisenbahnlinie, die mit starker Steigung und vielen Tunneln, Kurven und kunstvollen Brücken bis nach Dashkesan reicht. Auch diese Bahnlinie soll durch Deutsche - diesmal solche in russischer Kriegsgefangenschaft - von 1944 bis 1947 erbaut worden sein. Die Bahn endete bei einer imposanten rostigen Stahlkonstruktion einer anscheinend nicht mehr in Betrieb stehenden Seilbahnanlage, die zu russischen Zeiten über mehrere Kilometer Bergwerk und Grubenbahnhof miteinander verband. Heute fährt man das Eisenerz per LKW bis zur Bahnstation.

Noch höher ging es ins Gebirge hinauf und bald schon waren wir von dichten Wolken umgeben, sodaß man kaum mehr etwas sehen konnte. Schließlich fuhren wir durch ein etwas heruntergekommenes Bergdorf bis an ein Gittertor. Hier stiegen unsere beiden Geologen aus und begehrten Einlass bei einem mit Gewehr bewaffneten Wächter. Aber anscheinend kannten unsere Geologen nicht die richtigen Zauberworte und schulterzuckend kamen sie schließlich zum Auto zurück. Ohne Anweisung von oben wollte der Wachmann das Tor nicht öffnen, und "oben" wäre heute, an einem Sonntag, ganz bestimmt nicht zu erreichen...Wir sammelten dann noch weiter unten an einem Bach ein paar spärliche und wenig überzeugende Kobalterzproben. Weiter ging es in das Zentrum von Dashkesan, wo wir einen alten russischen Geologen treffen wollten, der es nun richten sollte. Wir warteten im Auto, während unsere Geologen den russischen aufsuchten und von oben wurde es immer nasser. Im strömenden Regen kamen irgendwann unsere Geologen wieder in Sicht, erneut mit den Schultern zuckend. Der könne uns leider auch nicht helfen, oder bestenfalls morgen wieder, denn am Montag wäre die Grubenleitung wieder vor Ort. Auch an eine Außenbesichtigung des Bergbaugeländes war nicht zu denken. Beruhigte sich der Regen mal kurzfristig, so betrug die Sichtweite vielleicht zwanzig Meter ! Wir brachen die Tour vorerst ab und fuhren durch dicke milchige Suppe in den Nachbarort Xoschbulaq, wo es ein nettes Restaurant geben sollte. Dort genossen wir dann ein spätes, wohlschmeckendes und sehr reichhaltiges kaukasisches Mittagessen mit allerlei Gebratenen und leckeren Dips. Das war zwar alles sehr schön und nahrhaft, aber deshalb waren wir eigentlich nicht nach Dashkesan gekommen.



Dashkesan....leider sahen wir dort nur vernebelte Bergdörfer...



Der ausdauernde Regen und die ebenso permanente schlechte Sicht führten Herrn Falke zu dem Entschluss, die Exkursion hier abzubrechen und noch heute die 400 Kilometer nach Baku zurück zu fahren. Ich wäre noch sehr gerne da geblieben und wandte ein, das der morgige Tag deutlich besseres Wetter verspräche und am Montag sicherlich auch der ein oder andere Bergbauingenieur zu sprechen wäre. Aber Herr Falkes Entscheidung stand fest und der Auftraggeber ist eben der König ! So verließ ich Dashkesan mit wehen Herzen - kannte ich den Ort doch als berühmte Fundstelle für herrliche Kristallstufen von Magnetit, grünen Epidot und anderen Skarmineralien und auch für sehr schöne Kobaltminerale. Hier in Dashkesan zu sein war eine Sache, nichts finden zu dürfen und wetterbedingt auch praktisch nichts sehen zu können eine ganz andere...Aber wie gesagt : der Auftraggeber ist König und so machten wir uns auf die ebenso lange wie regenreiche Rückfahrt gen Baku, wo wir gegen 9 Uhr abends wieder wohlbehalten eintrafen. Nochmals ein Lob unserem Geologen, der uns trotz widrigster Wetterverhältnisse in schneller Fahrt wieder sicher zurück brachte !

Am Montag beschäftigte ich mich intensiv mit der Auswertung der Ergebnisse der bisherigen Recherchen und der Exkursion, die immerhin einige interessante Erkenntnisse über den aktuellen Eigentümer des Bergwerkkomplexes Dashkesan - die Firma Azergold - erbracht hatte. Auch der Alunitreichtum des Landes war mir vorher unbekannt gewesen und brauchte einige Recherchen, um dieses Mineralpotential besser einschätzen zu können*. Und ich machte mich in Ermangelung eigener Funde auf die Suche nach schönen und repräsentativen Kobalterzproben von Dashkesan für Herrn Falke, der diese potentiellen Investoren zeigen wollte. Ich wurde dabei zu meiner Überraschung sogar bald auf Ebay fündig und Herr Falke konnte das Kobalterzstück wenig später tatsächlich ersteigern...was ihn sehr freute !

Da wir aus verschiedenen Gründen beschlossen hatten, die Reise deutlich zu verkürzen - ursprünglich hätte es noch nach Kirgistan weiter gehen sollen - buchten wir unseren Rückflug nach Deutschland um auf Mittwoch früh morgens um 02:20 Uhr. So hatte ich am Dienstag noch Gelegenheit, mit einem Taxi in die Altstadt von Baku zu fahren und mir dort die sehr schöne historische Bausubstanz anzuschauen. Trepp auf, trepp ab ging es durch schmale Gassen an Palästen und vielen kleinen Geschäften und Gaststätten vorbei, bis ich wieder am berühmten Mädchenturm aus dem 8. Jahrhundert ankam. Anschließend nahm ich mir noch das Nationalmuseum von Azerbaijan vor, das viele interessante Details über die Historie Azerbaijans schilderte. Wer hätte gedacht, das Azerbaijan früher mal unter dem Namen Albanien bekannt war ?

Nach mehreren Stunden Pflastertreterei hatte ich keine rechte Lust mehr und steuerte den nächsten Taxistand an. Ein mondänes Hotel auf dem Weg brachte mich auf die Idee, das ich mir eigentlich auch gleich dort ein Taxi bestellen konnte, was mich dann nach einiger Warterei auch sanft und sicher zum Marriott Hotel zurück kutscherte.

Abends saß ich dann ein letztes Mal auf der Terrasse meines geliebten M-Clubs, genoß die herrliche Sicht über die weite Bucht von Baku mit ihren teils sehr futuristischen, aber auch sehr ästhetischen Bauten, die hier in den letzten zwei Jahrzehnten entstanden sind. Hinten brannte ein Hochhaus lichterloh. So sah es aus und so sollte es auch aussehen. Im Abstand von ein paar Minuten wechselten auf der hell erleuchteten Fassade der drei in den Himmel ragenden Flaming Towers die Bilder : Ein die Fahne Azerbaijans schwingender Mann; dann blau - rot - grüne Streifen : die Nationalfarben Azerbaijans und schließlich wieder hoch lodernde Flammen als Symbol für das Feuerland Azerbaijan.

* Alunit wird unter anderem zur Herstellung von Aluminiumsulfat- oder Aluminiumammoniumsulfat oder auch zur Produktion von künstlichen Kaliumkryolith in Aluminiumwerken verwendet



Viel hatte ich gesehen und gelernt in diesen wenigen Tagen, auch vieles für mich ganz Neues. Und ich hatte die Azerbaijaner als sehr freundliche und vor allen religiös sehr tolerante Menschen erlebt und mich recht wohl gefühlt in diesem Land. Einen sehr interessanten Reisepartner hatte ich in Herrn Falke gehabt, mit dem ich viele interessante Gespräche führen durfte und dem ich sehr dankbar für die Gelegenheit zu dieser Reise bin. Einen Blick in eine hochmoderne Stadt getan mit tief reichenden historischen Wurzeln. Und einen Blick auf ein Land, das unter einem wohlmeinenden Herrscher in vielerlei Hinsicht aufblüht und sich rasch zum modernen Staatswesen wandelt. Zum Wohle aller seiner Einwohner ! Ich fühlte mich da sehr an den Oman oder auch die Türkei erinnert, wo ich einen ähnlichen Prozess mit erleben durfte. Und auch von anderen Ländern wie Kasachstan oder China hört man ähnliche Entwicklungen.

Da muß sich unser Europa schon sehr anstrengen, um bei dieser rasanten Modernisierung vieler asiatischer Staaten weiter mithalten zu können...Schauen wir mal, ob uns das gelingen wird !

